

MUSIK^{AM} 13.

Freitag

13. Oktober 2006

20 Uhr

Lutherkirche

Stuttgart-Bad Cannstatt

Chor
und
Orgelimpromvisation

228. Konzert der Reihe MUSIK AM 13.

Eintritt frei

Um die Konzerte der Reihe »MUSIK AM 13.« auch weiterhin durchführen zu können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie deshalb im Anschluss an das Konzert um Ihren solidarischen Beitrag zur Deckung der Kosten.



STUTTGART



Gefördert vom Kulturamt der Stadt Stuttgart

Die Konzertreihe »Musik am 13.« wird in freundlicher Weise unterstützt durch den Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart, die Stadt Stuttgart, das Land Baden-Württemberg sowie die Gesamtgemeinde in Verbindung mit der Stadt- und Lutherkirchengemeinde Stuttgart-Bad Cannstatt.

Programm

Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901):
Cantus missae op. 109 (1879)

Orgelimprovisationen über „Die Seligpreisungen“

Kyrie

Orgelimprovisation über Matthäus 5, 3+4

Gloria

Orgelimprovisation über Matthäus 5, 5+6

Credo

Orgelimprovisation über Matthäus 5, 7

Sanctus

Orgelimprovisation über Matthäus 5, 8

Benedictus

Orgelimprovisation über Matthäus 5, 9-11

Ausführende

Prof. Willibald Bezler, Orgelimprovisationen

BACHCHOR STUTTGART

Leitung: KMD Jörg-Hannes Hahn

Dauer des Konzerts: ca. 65 Minuten, keine Pause

Josef Gabriel Rheinberger: Cantus missae op. 109

Kyrie

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!

Gloria

Gloria in excelsis Deo, et in terra pax
hominibus bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.
Gratias agimus tibi propter magnam
gloriam tuam.
Domine Deus, rex coelestis,
Pater omnipotens, Domine fili
unigenite, Jesu Christe.
Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris.
Qui tollis peccata mundi, miserere
nobis!
Suscipe deprecationem nostram,
qui sedes ad dexteram Patris.
Quoniam tu solus sanctus, tu solus
Dominus, tu solus altissimus,
Jesu Christe.
Cum Sancto Spiritu in gloria Dei Patris.
Amen.
Gloria in excelsis, in excelsis Deo,
Amen.

Ehre sei Gott in der Höhe und auf
Erden Friede den Menschen, die guten
Willens sind. Wir loben dich, wir
preisen dich,
wir beten dich an und verherrlichen
dich.
Dank sagen wir Dir ob Deiner großen
Herrlichkeit.
Herr Gott, himmlischer König,
allmächtiger Vater, Herr, eingeborener
Sohn, Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des
Vaters.
Du trägst die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser! Nimm an unser
Flehn.
Du sitzt zur Rechten des Vaters.
Denn du allein bist heilig, du allein der
Herr, du allein der Höchste,
Jesus Christus.
Mit dem heiligen Geist in der
Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.
Ehre sei Gott in der Höhe, Amen.

Credo

Credo in unum Deum, Patrem
omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
Credo in unum Dominum,
filium Dei unigenitum.
Et ex Patre natum ante omnia saecula,
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero, genitum,
non factum,
consubstantialem Patri,
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines et propter
nostram salutem descendit de coelis

Ich glaube an Gott, den allmächtigen
Vater,
Schöpfer des Himmels und der Erde,
des Sichtbaren und Unsichtbaren,
und an seinen eingeborenen Sohn,
vom Vater gekommen vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen, eines
Wesens mit dem Vater, durch ihn ist
alles geschaffen.
Er ist um unseres Heils willen
hinabgestiegen vom Himmel, wurde
empfangen aus dem Heiligen Geist,

Et incarnatus est de Spiritu Sancto ex
Maria virgine, et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio
Pilato, passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die secundum
scripturas.
Et ascendit in coelum, sedet ad
dexteram Patris.
Et iterum venturus est
cum gloria iudicare vivos et mortuos.
Cujus regni non erit finis.
Credo in Spiritum Sanctum, Dominum
et vivificantem, qui ex Patre Filioque
procedit,
qui cum Patre et Filio simul adoratur,
et conglorificatur, qui locutus est per
prophetas.
Et unam sanctam catholicam et
apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptisma in
remissionem peccatorum,
et expecto resurrectionem mortuorum
et vitam venturi saeculi. Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus dominus
Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis!

Benedictus

Benedictus qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis!

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis!
Dona nobis pacem!

geboren von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter
Pontius Pilatus, hat gelitten und ist
begraben worden.
Er ist auferstanden am dritten Tage
gemäß der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters.
Von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Sein Reich wird ohne Ende sein.
Ich glaube an den Heiligen Geist, der
Herr ist und lebendig macht,
der mit dem Vater und dem Sohn
zugleich angebetet und verherrlicht
wird,
der gesprochen hat durch die
Propheten,
und an die eine heilige katholische und
apostolische Kirche.
Ich bekenne die Taufe zur Vergebung
der Sünden
und erwarte die Auferstehung der
Toten
und das ewige Leben. Amen.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott
Zebaoth.
Erfüllt sind Himmel und Erde von
seiner Herrlichkeit.
Hosianna in der Höhe!

Gelobt sei, der da kommt im Namen
des Herrn. Hosianna in der Höhe!

Lamm Gottes, du trägst die Sünden der
Welt, erbarme dich unser!
Gib uns deinen Frieden!

Die Seligpreisungen

1

Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm.

2

Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:

3

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

4

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

6

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

7

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

9

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

10

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

11

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.

12

Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

(Matthäus 5, 1-12)

Zu Josef Gabriel Rheinberger: Cantus missae op. 109

1839 im liechtensteinischen Vaduz geboren, wurde Josef Gabriel Rheinberger schon mit zwölf Jahren am Konservatorium in München zugelassen und studierte dort Klavier, Komposition und Orgel. Mit 16 Jahren übernahm er Organistentätigkeiten an verschiedenen Münchener Kirchen und schrieb seine ersten Werke. 1859 erhielt er seine erste feste Stelle als Klavierlehrer am Konservatorium und begann mit den *Vier Klavierstücken* op. 1 die offizielle Zählung seiner Kompositionen. Er schrieb Werke für sämtliche Gattungen: Opern und Oratorien, Orchester- und Kammermusik, Lieder, weltliche und geistliche Chorwerke sowie Kompositionen für Orgel, die zu den bedeutendsten Werken romantischer Orgelmusik nach Mendelssohn gelten dürfen. Auch als ausübender Musiker war er vielfältig tätig: als Organist und Solorepetitor der Münchener Hofoper, als Leiter des Münchener Oratorienvereins und als Dirigent vieler eigener Werke. Dazu kam seine Lehrtätigkeit, zunächst als Dozent für Harmonielehre und Kontrapunkt am Konservatorium, ab 1876 bis an sein Lebensende als Professor für Komposition und Orgelspiel an der neu gegründeten Königlichen Musikschule.

Weder als Lehrer noch als Komponist gehörte Rheinberger je zur musikalischen Avantgarde. Er stand den sogenannten „Zukunftsmusikern“ um Liszt oder Wagner distanziert gegenüber und vertrat eine eher akademisch-klassizistische Position, die ihm das Attribut eines „deutschen Cherubini“ einbrachte. (Tatsächlich hat er die unvollständige Übersetzung einer Cherubini-Biographie aus dem Englischen hinterlassen.) Ab Mitte der 1860er und in den 1870er Jahren befand sich Rheinberger auf dem Höhepunkt seiner öffentlichen Anerkennung. Da wurde ihm im Herbst 1877 das Amt des Hofkapellmeisters und damit verbunden die Leitung der Kirchenmusik an der katholischen Allerheiligen-Hofkirche zu München übertragen. In seiner ersten Saison dirigierte Rheinberger fast ausschließlich Werke fremder Komponisten. Um sich in seinem neuen Amt als Komponist einzuführen, wollte Rheinberger nicht auf frühere Messvertonungen zurückgreifen, sondern ein neues Werk vorstellen, das besonderen Ansprüchen genügen konnte. Diese selbstgestellte Aufgabe hat er mit der *Messe in Es-Dur* op. 109, von ihm selbst *Cantus missae* genannt, gelöst. Anfang 1878 geschrieben, wurde sie am Neujahrstag 1879 unter seiner Leitung in der Allerheiligen-Hofkirche uraufgeführt und in den folgenden Jahren noch mehrmals, meist zu besonderen Kirchenfesten, gespielt.

Das Werk war sicherlich als ein Signal gedacht. Mit ihm wollte Rheinberger deutlich machen, in welcher Tradition er stand und welche Möglichkeiten er für die Zukunft der Kirchenmusik sah. Zur damaligen Zeit gab es eine prominente Bewegung innerhalb der katholischen Kirchenmusik: den Cäcilianismus, der sich

als Reaktion gegen die instrumentale Kirchenmusik der Klassik verstand und statt dessen die vokale Kirchenmusik des Mittelalters und der Renaissance wiederzubeleben versuchte. Die katholisch geprägte cäcilianische Bewegung kann als Parallele zur Wiederentdeckung von J. S. Bach durch Mendelssohn oder von Schütz durch Spitta im Bereich der evangelischen Kirchenmusik angesehen werden. Auf dem Gebiet der zeitgenössischen Malerei wäre das Nazarenertum mit seinem Rückgriff auf die altdeutsche Kunst und auf Raffael vergleichbar.

In mancherlei Hinsicht entspricht Rheinbergers Messe op. 109 durchaus den Vorstellungen der Cäcilianer. Als A cappella-Komposition mit doppelchöriger Anlage kommt sie entsprechenden Messen von Palestrina, Lasso oder Gabrieli gleich. Die Doppelchörigkeit wird als räumlich-stereophones Mittel verwendet, wie etwa beim imitierenden Einsatz von Chor 1 durch Chor 2 im „Kyrie“, doch kann es nach Art der alten „Aufspaltungstechnik“ auch zur Gegenüberstellung der Frauen- und der Männerstimmen kommen, wie etwa zu Beginn des „Sanctus“. Überhaupt ist die Imitationstechnik ein typisches Kennzeichen jener alten, als vorbildlich angesehenen Kirchenmusik. Melodisch sind die meisten Sätze der Messe an gregorianischen Mustern orientiert. Auffallend häufig gebraucht Rheinberger „Hexachorde“, also Melodiefiguren, die einen Umfang von sechs Tönen abschreiten, ein Verfahren, das schon für den gregorianischen Choral und die alte Vokalpolyphonie bestimmend war.

Daß der Komponist bewußt auf Schreibweisen älterer Zeit zurückgegriffen hat, zeigt auch der Erstdruck seiner Messe an: Während Rheinbergers Notendrucke sonst in zeitgemäß moderner, den Jugendstil ankündigender Art gehalten waren, ist diese Messe graphisch streng gestaltet, mit farbigen Initialen und einem Titel in lateinischer Sprache versehen: „Cantus missae / ex octo modulatione vocum concinnatus / a / Josepho Rheinberger / opus auctoris centesimum nonum“. Darauf folgt eine gedruckte Widmung an den neugewählten Papst Leo XIII.; man mag hierin eine Parallele zu Palestrinas *Missa Papae Marcelli* sehen. Nicht zuletzt ist der ungewöhnliche Titel „Cantus missae“ programmatisch: Wörtlich mit „der Gesang der Messe“ zu übersetzen, erinnert „cantus“ an die geistliche Musik des Mittelalters, den Choral, und deutet auch auf die menschliche Stimme selbst, also auf *das* Instrument der frühen geistlichen Musik schlechthin.

Auf der anderen Seite besitzt die Messe op. 109, die im übrigen Rheinbergers einzige achtstimmige A cappella-Messe ist, nicht wenige Züge, die den Anhängern des Cäcilianismus kaum gefallen haben dürften. Keineswegs nämlich beschränkt sich Rheinberger auf deren antiquierte Harmonik „ohne Kreuz und b, ohne Dreiklang der 7. Stufe, ohne Quartsextakkord“, wie Bruckner einmal formulierte. Vielmehr bedient er sich sehr wohl der harmonischen Mittel seiner Zeit, reichert die Akkorde durch Chromatisierungen bzw. Alterationen an, verleiht ihnen Spannung durch Vorhalte oder frei eintretende Dissonanzen, gebraucht

mediantische Akkordverbindungen, Septnonenakkorde sowie andere fortgeschrittene Modulationsformen. Neben an die Gregorianik angelehnten Melodiefiguren stehen auch Tonfolgen aus Terzschichtungen, zum Beispiel bei „crucifixus“ oder „et apostolicam“ im „Credo“. Rheinberger verwendet aber diese „modernen“ musikalischen Mittel – obwohl er seinerzeit als Korrepetitor bei der Einstudierung von Wagners *Tristan und Isolde* beteiligt gewesen war – nicht im Übermaß oder um ihrer selbst willen. Entscheidend war für ihn immer der natürliche, überzeugende Gesamteindruck eines Werkes, nicht das Nachbuchstabieren irgendwelcher Regeln, seien sie restaurativer oder progressiver Art.

So knüpft Rheinberger in seiner Messe op. 109 einerseits an den historischen A cappella-Stil der vorklassischen Meister an, andererseits verbindet er diesen in moderater Weise mit den kompositorischen Errungenschaften seiner Zeit. Er schafft einen gelungenen Ausgleich zwischen den „Neutönern“ und den restriktiven Tendenzen der Cäcilianer. Damit wird sein *Cantus missae* zu einem dynamischen Vorbild, einem Angebot für eine lebendige Überlieferung und Fortführung der damaligen Kirchenmusik.

Ute Harbusch

Willibald Bezler: Zur Improvisation

Die Formen, in denen sich der Improvisationstrieb früherer Organisten und Cembalisten manifestierte, lassen sich in mehreren Gruppen einteilen, z.B.:

1. Auszieren einer Melodie,
2. polyphone Ausgestaltung eines (liturgischen) Cantus firmus durch Hinzufügung von kontrapunktischen Stimmen, oder Imitationsstil,
3. freie Improvisation unter Ausnutzung der aus der Instrumentaltechnik sich ergebenden Möglichkeiten des Akkord- und Passagenspiels.

Der bekannte Improvisator Pierre Pincemaille sagt: „Ein Stück ist improvisiert, wenn es vom Interpreten im Augenblick des Spielens und in seiner musikalischen Entwicklung vollständig frei erfunden wird.“

Improvisation ist die älteste Form musikalischer Äußerung und als geschehende Kunst zugleich die aktuellste. Der heutige Improvisator kann sich der Ausdrucksmittel aller seiner Zeit vorangegangenen Epochen bedienen (Stilkopien), kann auf Elemente anderer Kulturkreise zurückgreifen und sie mit Neuerfindenem zu seiner eigenen Tonsprache, seinem persönlichen Klangspektrum, formen.

Musikalische Improvisation lebt auch von einem lebendigen Austausch mit dem Publikum. Der Improvisator kann seine Musik unter Berücksichtigung seines Publikums, des Anlasses, ja auch von Stimmung, Raum und Tageszeit, unter Berücksichtigung des Instruments, extemporieren.

Die Orgelimitation gliedert sich in zunächst klar voneinander abgegrenzte Bereiche: in „gebundene Improvisation“ innerhalb feststehender Formschemata und in „freie“ Improvisation, die sich keiner festen Formmodelle bedient. Und doch wird sich der Improvisierende innerhalb von Grenzen bewegen müssen, um Struktur und Dimension nicht ins Beliebige ausufern zu lassen.

Die Ausführenden

WILLIBALD BEZLER ist seit 1967 Kirchenmusiker an der Basilika St. Vitus Ellwangen und gleichzeitig auch Leiter des Oratorienchores Ellwangen. Seit 1979 hat er eine Lehrtätigkeit an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart als Professor für Orgel-Improvisation und liturgisches Orgelspiel inne. Außerdem kommt er Jurorentätigkeiten bei Kirchenmusik-, Improvisations- und Kompositionswettbewerben nach. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, unter anderem des Improvisationswettbewerbs des SWR, und erhielt den Kirchenmusik-Kompositionspreis Baden-Württemberg 2002. Seine Konzerttätigkeit erstreckt sich hauptsächlich auf Improvisationen zu Texten, Filmen und Kunstwerken; außerdem ist er als Komponist tätig.

Der **BACHCHOR STUTTGART** besteht aus Sängerinnen und Sängern der Region Stuttgart, die sich in besonderem Maße der Vokalmusik J. S. Bachs verbunden fühlen. Neben A-cappella-Musik für Gottesdienst und Konzert widmet sich das Ensemble einem breit gefächerten Repertoire der klassischen Oratorienliteratur und wenig bekannten Werken des 18. und 19. Jahrhunderts. Regelmäßig steht auch die Musik unserer Zeit auf den Konzertprogrammen. In der Presse werden Präsenz und Klang dieses Chores immer wieder hervorgehoben. Im Sommer 2001 gastierte der BACHCHOR STUTTGART in Prag und Brünn, im März 2002 führte er in kleiner Formation Bachs Johannespassion in der evangelischen Stadtkirche Wien auf. Im Juli 2004 wurde er zum »Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd« mit der Uraufführung eines neuen Werkes von Adriana Hölszky eingeladen, und im Herbst 2004 konzertierte er mit A-cappella-Werken der Bach-Familie in London. Ende 2005 ist bei CANTATE eine CD-Einspielung mit Saint-Saëns' *Oratorio de Noël* erschienen.

JÖRG-HANNES HAHN studierte Kirchenmusik, Orgel, Klavier und Dirigieren unter anderem bei Werner Jacob, Ludger Lohmann und Marie-Claire Alain (Paris). Im Jahr 1993 legte er das Solistenexamen an der Stuttgarter Musikhochschule ab, hier unterrichtet er seit 1996 künstlerisches Orgelspiel. Er ist künstlerischer Leiter von BACHCHOR und BACHORCHESTER STUTTGART und des Kammerchors CANTUS STUTTGART sowie der Konzertreihe MUSIK AM 13. Seine Liebe gilt der Alten Musik und der deutschen Romantik, sein Interesse – mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen – der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Verpflichtungen als Solist, Gastprofessor, Wettbewerbsjuror und Dirigent führten ihn in die meisten europäischen Länder, nach Moskau, Israel, Südamerika sowie Japan, Korea und Singapur. 2004 wurde ihm der Titel „Kirchenmusikdirektor“ verliehen. Zahlreiche Produktionen für Rundfunk und CD dokumentieren seine umfangreiche künstlerische Tätigkeit.